

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Häger, Sadgasse 2.

Nr. 84

Donnerstag, den 20. Juli 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Der Fleischverkauf findet Samstag, den 22. ds. Mts., in folgender Reihenfolge statt:

1. Diejenigen, welche bei der letzten Verteilung Fleisch oder Wurst nicht erhalten haben und noch im Besitz ihres vorwöchigen Abschnittes sind, von morgens 6 bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr bei beiden: Mehrgern,
2. von 6 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ Nr. 141—280 bei Gg. Peter Stein,
3. von 7 $\frac{1}{2}$ —9 " 1—141
4. von 6 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ " 421—600 " Jean Roos,
5. von 7 $\frac{1}{2}$ —9 " 281—420
6. Der Wurstverkauf findet nachmittags von 3 Uhr ab nur gegen Karten statt.

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß eine frühere Öffnung der Käden nicht stattfindet.

Erbenheim, 20. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Freitag, den 21. Juli ds. Mts., vormittags von 8 bis 11 Uhr, werden auf hiesiger Bürgermeisterei Kartoffelkarten ausgegeben. Zur Entnahme dieser Karten sind nur solche Personen berechtigt, welche nicht Selbst-erzeuger sind.

Erbenheim, 20. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

betreffend Beschlagnahme u. Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs).

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlich Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeverordnungen auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 857) in Verbindung mit den Ergänzungsbestimmungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 645) und 25. November 1915 (R.G.-Bl. S. 778) und jede Zuwiderhandlung gegen die Anordnung betr. Bestandserhebung auf Grund der Bekanntmachung über Bestandserhebungen vom 2. Febr. 1915 (R.G.-Bl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 8. September 1915 (R.G.-Bl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (R.G.-Bl. S. 684) bestraft wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden alle nicht zur gewerblichen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche betroffen, die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung oder während der Dauer ihrer Geltung im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind.

§ 2.

Beschlagnahme.
Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.
Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa später ergehender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsversteigerung oder Zwangsversteigerung erfolgen.

Inbesondere ist jede weitere Benutzung der beschlagnahmten Gegenstände verboten, soweit sie nicht durch die folgenden Anordnungen erlaubt ist.

§ 4.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch, sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militärbehördenführers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereifungen wird durch besondere Abkempelung der Radfahrkarte durch den Militärbehördenführer oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeit; oder
 2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;
 3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
 4. infolge ihres körperlichen Zustandes.
- Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erteilen:
- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 Kilometer beträgt und denen die Gelegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen;
 - b) Personen, insbesondere Arbeitern oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 Kilometern haben;

- c) Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;
- d) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes;
- e) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreitrad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrbereifungen für andere Zwecke bleibt verboten.

§ 5.

Die Erteilung der im § 4 vorgeschriebenen besonderen Erlaubnis zur weiteren Verwendung der im § 1 bezeichneten Gegenstände ist auf amtlichen Vordruck zu beantragen, die bei den Polizeibehörden erhältlich sind.

§ 6.

Veräußerungserlaubnis.

Für den Verkauf von Fahrraddecken und -schläuchen, die durch die vorstehenden Anordnungen beschlagnahmt sind und nicht mehr benutzt werden dürfen, werden Sammelstellen eingerichtet und bekanntgegeben.

Die Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche ist nur an eine eingerichtete Sammelstelle für Fahrradbereifungen zulässig.

Die Sammelstellen werden für die zur Ablieferung kommenden Fahrradbereifungen folgende Preise zahlen:

Klasse a sehr gut	Decke 4,00 Mark, Schlauch 3,00 Mark,
Klasse b gut	Decke 3,00 Mark, Schlauch 2,00 Mark,
Klasse c noch brauchbar	Decke 1,50 Mark, Schlauch 1,50 Mark,
Klasse d unbrauchbar	Decke 0,50 Mark, Schlauch 0,25 Mark.

Die Sammelstellen sind ermächtigt, gegen Empfangsbcheinigung auch Fahrradbereifungen anzunehmen, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

§ 7.

Meldepflicht.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, unterliegen, sofern sie nicht weiterbenutzt werden dürfen, einer Meldepflicht.

Sie sind bis zum 1. Oktober 1916 an die für den Lagerort der Fahrraddecken und -schläuche zuständige Ortsbehörde zu melden, von welcher amtliche Meldehefte rechtzeitig einzufordern sind.

§ 8.

Enteignung.

Diejenigen meldepflichtigen Fahrraddecken und -schläuche (§ 7), welche bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, werden enteignet werden.

Mit der Enteignung und ihrer Durchführung werden die gleichen Behörden beauftragt, welche mit der Durchführung der Verordnung M 325/7. 15 R. A. betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall, betraut worden sind.

§ 9.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt mit Beginn des 12. August 1916 in Kraft.

Mainz-Frankfurt a. M., den 12. Juli 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz
und Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Jagdanteile des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Erbenheim (Feld- und Waldjagd) für das Rechnungsjahr 1916 liegt vom 20. ds. Mts. zwei Wochenlang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei zu Erbenheim offen.

Dies wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Jagdvorsteher anzubringen sind.

Erbenheim, den 15. Juli 1916.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betrifft Frühkartoffelernte 1916 in der Gemarkung Mainz-Kastel.

Zur Beseitigung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß alle von Erbenheimer Grundstücksbesitzern in der Gemarkung Mainz-Kastel angebauten Kartoffeln nicht nach Erbenheim übergeführt werden dürfen, sondern zu Gunsten der Stadt Mainz beschlagnahmt sind. Die Kartoffeln sind nach erfolgter Ernte der Ortsverwaltung Mainz-Kastel oder der Städtischen Obst- und Gemüseverkaufsstelle in Mainz, Stadthausstr. 191, zuzuführen, worauf den Besitzern der Höchstzeugerpreis erstattet wird.

Mainz, den 17. Juli 1916.

Der Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 20. Juli 1916.

* Regierung und Sommerzeit. Das preuß. Ministerium ersucht die Oberpräsidenten, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten, Eisenbahndirektionen, Präsidenten der Ober-Polizeidirektionen, Oberbergämter, Kgl. Bergwerksdirektionen, Provinzialschulkollegien, der Handelsvertretungen, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, von technischen und Fortbildungsschulen, von Lokalbehörden und anderen geeigneten Stellen bis zum 15. November 1916 ausführlich darüber zu äußern, ob die dauernde Vorverlegung der Stunden für die Sommermonate befürwortet wird und für welche Zeit. Insbesondere soll festgestellt werden, welche Erfahrungen die Schulärzte und Lehrer an den Schulkindern in Stadt und Land seit der Einführung der neuen Sommerzeit gemacht haben. Es soll dabei ermittelt werden, ob die Behauptungen, daß die nicht ausgeschlafenen Kinder zu regloser geistiger Tätigkeit nicht fähig wären und daß infolge des vermehrten Hungergefühls auf dem ersten und zweiten Frühstück noch eine neue Mahlzeit vor dem Mittagessen eingeschoben werden müsse, zu Recht bestehen.

§ Verfeht. Der Aktuar Heinrich Dienstbach von hier, seither am Amtsgericht in Frankfurt a. Main beschäftigt, ist an die Kaiserlich deutsche Zivilverwaltung in Warchau berufen worden.

— Gefunden wurde ein Portemonnaie mit Inhalt. Dasselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

— Pferdezucht. Bei der am Montag dieser Woche in Limburg stattgefundenen Fohlen- und Pferde-schau, verbunden mit Prämierung des „Mittelrheinischen Pferdezuchtvereins“ hatten auch einige hiesige Pferdezüchter einen sehr guten Erfolg. Es erhielten in der Klasse zum erstenmal gedeckte Stuten des leichten Schlages, 12 bis 14 Zentner, Landwirt Hermann Reimer den 1. Staatspreis und Landwirt Ernst Quint den 2. Vereinspreis; beim schweren Schlag, über 14 Zentner, Land- und Gastwirt Heinrich Merten den 3. und Karl Heinrich Dörner den 4. Staatszuchtpreis.

— Die Fleischkarte. Die Verhandlungen über die Reichsfleischkarte stehen, wie die „Münd. N. Nachr.“ erfahren, entgegen anderslautenden Nachrichten noch nicht unmittelbar vor dem Abschluß. Man soll sich an den zuständigen Stellen bisher lediglich über gewisse Richtlinien geeinigt haben. So soll z. B. die zu gewöhnliche Kopfmenge niedriger sein, als die gegenwärtig in Bayern durch die Speisekarte zugeteilt ist, jedoch höher als die in Berlin gewährte Menge, die zur Zeit bekanntlich nur zweihundert Gramm beträgt; wieviel jedoch ist keineswegs festgestellt. Man hofft ferner, die Fleischpreise im ganzen Reich einander auszugleichen, sodaß eine günstige Bewirtschaftung sich ermöglichen läßt. Doch sind auch hierüber noch weitere Verhandlungen und Erhebungen nötig. Vor allem wird es notwendig sein, wenn gleichzeitig die Fleischpreise sinken sollen, daß einheitliche und auch niedrigere Preise für Futtermittel bestimmt werden.

— Militärische Ehrenbezeugungen vor dem Eisernen Kreuz. Eine Verfügung des preuss. Kriegsministers, die jetzt den Mannschaften zur Kenntnis gebracht wird, betrifft diese Frage. Danach haben die militärischen Posten vor den Inhabern des Eisernen Kreuzes 1. und den Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Klasse „Gewehr über“ stillzustehen, sofern das Kreuz selbst getragen wird. Ist nur das Band angelegt, so wird eine militärische Ehrenbezeugung nicht erwiesen. Für die Ehrenbezeugung ist es gleichgültig, ob das Eisene Kreuz am schwarzweißen oder am weißschwarzen Band getragen wird. Weiter hat der Kriegsminister bestimmt, daß alle mit dem Besitz des Militär-Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorschriften — vorbehaltlich einer verfassungsmäßigen Regelung der Frage einer Ehrenzulage — auf das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse von 1914 übergehen. Hieraus ist zu schließen, daß für die Inhaber des Militär-Ehrenzeichens und des Eisernen Kreuzes von 1914 noch eine Ehrenzulage geschaffen werden soll.

— Ein Protest. Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend hielten in Unterliederbach eine sehr gut besuchte Versammlung ab, zu der Landwirte aus den umliegenden Orten zahlreich sich eingefunden hatten. Es wurde einstimmig beschloffen, Protest zu erheben gegen die vom Landratsamt Höchst erlassene Bestimmung, einen Teil der Hauschlachtungen der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Kriegswitterung.

In der Frage, ob die Kriegstätigkeit Einfluß auf die Witterung haben könnte, äußert der Hamburger Astronom Arthur Stenkel in der von ihm herausgegebenen „Astronomischen Zeitschrift“ u. a. folgendes: Da man schon lange annimmt, daß ausgedehnte Wald-, Moor- oder Präriebrände durch ihre Rauchbildung die Entstehung von Niederschlägen begünstigen, so könnte dies auch im vorigen Jahre der Fall gewesen sein, als die Russen bei ihrem fluchtartigen Rückzug im Osten in blinder Zerstörungswut die galizischen Petroleumquellen entzündeten und damit einen ungeheuren, die Gegend weit hin verdunkelnden Qualm entwickelten, dem ein mit schwarzen Kohleteilschen vermischter Regen folgte. Schon das wäre ein Einfluß des Krieges auf die Witterung. Es fragt sich weiterhin, ob auch die Artillerietätigkeit an den Fronten einen ähnlichen Einfluß, sei es durch Rauchentwicklung oder durch Lusterschütterungen, auszuüben vermag. Auch das ist von vornherein nicht unmöglich, wie denn auch die starke Staub- und Rauchausstoßung bei großen Vulkanausbrüchen mit Bestimmtheit schwere Wolkenbrüche weiter Umgegend herabföhlend herbeiföhrt und in gewaltigen Eruptionen sich sogar heftige Gewitter bilden. Die heftigste Artillerietätigkeit tobte seit Februar 1916 im Westen, vor allem am Verdun-Frontabschnitt. Im Westen entwickelten sich alle Wettertypen. Die von der deutschen Seelwarte herausgegebenen Wetterkarten lehren nun, daß zu der in Rede stehenden Zeit, also in den Monaten, die sonst das beständige warme Wetter aufzuweisen haben, barometrische Tiefs in beinahe lückenloser Folge vom Westen heranzogen und sich dann ostwärts über dem Kriegsgebiet ausbildeten und sich dann ostwärts über den Kontinent bewegten. Allerdings kommt der Hauptanteil an der abnormen, diesjährigen Witterung auf Rechnung einer verminderten Eruptionstätigkeit der Sonne, worin jetzt wieder eine Steigerung beginnt; man wird aber nicht ganz umhin können, in diesem bisher ja noch nie dagewesenen Falle dem menschlichen Vernichtungskampfe einen Anteil an der Bildung der Wettertypen zuzugestehen, denn zweifellos handelt es sich hier um viel mächtigere Wirkungen, als bei dem ehemals in Oesterreich und manchen anderen Ländern geübten, ganz vergeblichen Wetterschießen mit vereinzelt Völlern. Soweit nun die von unseren Feinden verschwendete Munition im Sinne ihrer Erzeuger die Aufgabe hatte, den Aushungerungskampf gegen die Zentralmächte zu fördern, hätte sie also nach Vorstehendem gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt, da der regnerische Frühling und Frühsummer bei uns einen Ertrag der Wiesen und Felder zeitigte, wie wir ihn seit langen Jahren nicht gehabt haben.

Rundschau.

Deutschland.

? Dörrverbot. (3b.) Durch das Dörrn von Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht der Markt entblößt und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abschusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im äußersten Norden an der Düna wird es wieder lebhafter; zu Nahkämpfen kam es aber nur bei Katharinenhof, südlich von Riga. Abzuwarten bleibt, ob es sich um Ablenkungsversuche größeren Stils oder um den Anfang eines Angriffes der Gruppe Europatkin handelt.

br

Stellung.

In der russischen Offensive ist eine Störung eingetreten. Angriffe größeren Maßstabes sind in den letzten Tagen ausgeblieben, und nur Unternehmungen kleineren Stils wurden hier und dort von den Russen versucht. Diese brachten ihnen allerdings nicht den geringsten Erfolg. Trotzdem

darf man wohl kaum annehmen, daß die Russen heute schon so erschöpft sind, daß sie auf eine weitere Offensive verzichten müßten. Sie werden die Pause nötig haben, neue Reserven heranzuziehen, dann aber sicher wieder mit Vorstoßen einsetzen. Denn was sie bisher erreichten, kann unmöglich als voller Erfolg gelten, wenigstens nicht in dem Sinne, daß dadurch ein Einfluß auf die gesamte Kriegslage erzielt wird. Rußland muß also unbedingt versuchen, weitere Fortschritte zu machen, soll nicht die ganze Kräfteanstrengung völlig vergeblich gewesen sein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Trotz des in Anbetracht der angeführten Kräfte gerade nicht bedeutenden Erfolges der jüngsten franko-britischen Anstrengungen dürfen wir nicht daran zweifeln, daß sie sich auch in den nächsten Tagen auf das äußerste anstrengen werden, um ihre Front endgültig auszugleichen und einheitlich nach Osten zu richten. Die heftigen Artilleriekämpfe, die neuerlich an der englischen Front zu verzeichnen sind, lassen über die Ausdehnung der feindlichen Anstrengungen keinen Zweifel.

Gescheitert.

Völlig gescheitert sind die französischen Vorstöße östlich der Maas. Der Feind hatte gar keinen Erfolg zu verzeichnen, dagegen vermochten wir unsererseits im Gegenangriff dem Feinde Gelände abzugewinnen. (3b.)

Europa.

— Oesterreich-Ungarn. (3b.) Das Eingreifen der dritten russischen Armee westlich von den Pripietjümpfen aus hat der hartbedrängten 8. Armee Kalebden im Raume von Luck wenig geholfen. Nach wie vor spannt sich der Frontbogen der Verbündeten unzerbrechlich um Luck. An keinem seiner zahlreichen Vorstoßpunkte hat Kalebden diesen Bogen durchzubrechen vermocht. Ein starker Angriff beim Dorfe Sadolvo wurde völlig abgeschlagen, während im Schutze der Nacht beim Dorfe Elin westlich Ugrinowo ein heftiger Kampf begann.

? Schweiz. Um dem der Schweiz eigenen Tier- und Pflanzengarten ungehemmte, von allen menschlichen Eingriffen ungehörte Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, wurde in der Schweiz der erste Nationalpark gegründet. Dieser Park, im Val Cluoz in Graubünden gelegen, bedeckt nach einer Schilderung in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ ein Areal in der Ausdehnung von ungefähr 20 Quadratkilometer, das vorläufig auf die Dauer von 90 Jahren gepachtet wurde.

! Norwegen. (3b.) Die englische Botschaft in Washington verteidigt der norwegischen Amerikaner die Freiräume für Mehrverschiffung aus Amerika nach Norwegen unter der Angabe, daß sie die von Norwegen eingekauften Mehlmengen ungewöhnlich groß finde. Die norwegische Regierung überfandte daraufhin der norwegischen Gesandtschaft in London das statistische Material über die Einfuhr nach Norwegen. Sie hofft die neuen englischen Behinderungen der norwegischen Lebensmitteleinfuhr dadurch beseitigen zu können.

? Frankreich. (3b.) Man bemüht sich, der Welt klar zu machen, daß es jetzt endgültig entschieden sei, daß die Entente siegreich aus dem Kampfe hervorgehen werde. Immer wieder kehrt dort der Gedanke zurück, jetzt, nach dem Beginn der großen Offensive, habe Deutschland erkannt, daß es jetzt nicht mehr daran denken könne, der Entente denjenigen Sieg zu entreißen, der ihr die Gewalt gebe, den preußischen Militarismus zu verhindern, den Friedensschluß als Kriegsliste zu gebrauchen, um die Vorbereitungen eines neuen Angriffes zu maskieren. Poincaré hat sich in seiner Rede anlässlich des französischen Nationalfestes diesen Ausdruck zu eigen gemacht.

! Italien. (3b.) Der Ministerrat beschloß, sich dem Programm der Pariser Konferenz völlig anzuschließen und das militärische Bündnis mit den Ententemächten durch ein wirtschaftlich-finanzielles zu ergänzen.

— Rumänien. (3b.) Infolge der Trockenheit ist die kommende Maisernte zum großen Teil gefährdet. Der

in den letzten Tagen gefallene Hagel verursachte überdies in den einzelnen Distrikten Schaden in verheerendem Maße. Der Hauptausfluß für Verpflegung unter der Hand des Ministerpräsidenten Constantinescu beschloß, daß beim Ausfuhrabschluß einzuschreiten, damit die Ausfuhr von Mais und Hülsenfrüchten verboten werde.

? England. (3b.) Die Regierung hat Rußland zu Japan ihr Einverständnis zu dem Inhalt des Vertrags ausgesprochen. Der japanische Botschafter in London verläßt London. Sein Nachfolger wird Satani Chinda, der in den letzten sechs Jahren Botschafter in Washington war.

? Rußland. (3b.) Alle verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß bei der russischen Armee die benötigten drei Viertel des Kampfstoffbedarfes als Erfahrungsgegenstand zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsfähigkeit gehalten wurden. Das russische Südwestheer büßte in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Aus aller Welt.

? Düsseldorf. Es ist die Ehefrau des Baldarbel Wilhelm Gerth aus Düsseldorf-Grafenberg, die im Manne das Wiltageffen hatte bringen wollen, auf der Straße des Wiltages, wo ein zum Gute Wiltageffen gehöriges Weizenfeld in den Wald einschneidet, am Waldrande ermordet aufgefunden worden. Wie man schreibt, ist zu Tat, ein sehr scharfes, spitzes, dünnes, aber festes, höchst scheinlich dreikantiges Werkzeug, von mindestens sechs Zentimeter Länge benutzt worden.

— Berlin. Der 19-jährige Banklehrling Queiser, 13 000 M. veruntreut hat, ist in der Uniform eines Gabeliers, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz und dem russischen Verdienstkreuz, in einem Weinlokal in der Friedrichstadt verhaftet worden. Er besaß nur noch 300 M. gab alles zu, was ihm zur Last gelegt wurde und erklärte, daß er die Gelder in der Kasse der Reichsbank versteckt habe. Sein Weib und Neundahn hätten ihn auf die schiefen Gänge gebracht.

? Posen. Im Dorfe Dobischau im Kreise Stettin stürzten bei der Ausbesserung eines Brunnens der Schiffsbeamte Otto und sein auf Urlaub befindlicher Bruder von giftigen Gasen betäubt, in den Brunnen hinunter. Die Männer ertranken.

? Danzig. Bei dem Sturm ist im Seebad Renthall ein Kanu in See getrieben worden, und seitdem verschollen. Sicherlich ist der Kanu mit der ganzen Besatzung gesunken.

? Paris. (3b.) Angesichts der Beobachtungen, die halbwegs verständige Zeitungsleser in Paris machen, schließt sich wieder der Verzagtheit und Mämut ein, was die ministeriellen Blätter vergeblich anzukämpfen suchen. So veröffentlichte der „Matin“ Bilder von der Front, die den Franzosen zeigen sollten, über welche schwere Artillerie gegenwärtig verfügte. Man sieht da eine Mämut, die auf Schienen läuft und von einer Lokomotive gezogen wird.

— London. (3b.) Die Ententeaussichten in England sind infolge schlechter Witterung ungünstig. Das Getreide befindet sich in rückständiger Verfassung, so daß ein besseres Wetter für die Halmernte unbedingt erforderlich ist. In den meisten Distrikten werden auch Hafer und Gerste durch den Mangel an Wärme ungünstig beeinflusst.

Kleine Chronik.

? Fischzug. Ungeheuer Mengen Makrelen werden im Kattegat und Skagerrak gefangen. Schwedische Fischer allein brachten in einer Woche 700 000 Stück Land. Die Fischer berichten, daß die Fische in Schwärmen einen dreifachen Gürtel an der Küste bilden. Die Heringe stehen dem Ufer am nächsten. Sie werden den gefänglichen Makrelen verfolgt und fliehen dem Ufer zu. In ihrer Angst vor dem Verfolger kommen sie auf Trockene. Die Makrelenzüge sind unabsehbar. Makrelen werden wieder von den etwa einen Meter hohen Stachelbäumen gejagt, die den dritten, den äußeren bilden. Auch der Stachelhai ist gefangbar, wenngleich so wohlgeschmeckt wie Makrele und Hering.

Der Vertrag.

2.

Er entnahm dem Etui eine Zigarette, die er in Brand setzte. Dann ein paar Rauchringe ausstößend, meinte er ruhig:

„Ich bin eine konservative Natur, Frau Nora. Wenn ich einmal verfallen bin, dem bleibe ich bis an mein Lebensende treu.“

Die Worte klangen harmlos und doch — Nora fühlte den leisen Unterton.

Diese Worte bedeckte ihr Gesicht.

Eine kleine Pause entstand.

Hörend sprach sie dann:

„Denken Sie jetzt frei zu bleiben, Herr Doktor?“

Sandens Blick suchte den ihren?

„Würde Sie das freuen, Frau Nora?“

„Aber gewiß, man entbehrt doch nicht gern seine Freunde.“

Er verneigte sich.

„Danke verbindlich. Uebrigens“ — er schlug einen leichten Ton an — „meine Zukunftspläne sind noch ziemlich unsicher. Vorläufig lasse ich mich noch von der Woge des Zufalls treiben. Es hat ja bekanntlich alles im Leben sein Für und Wider. Teils lockt mich der Dienst im auswärtigen Amt, teils fällt es mir schwer, mich von der heimatischen Scholle loszureißen.“

„Und darf man fragen, nach welchem Erdteil Sie jetzt wieder verschlagen werden sollen?“

Er lächelte.

„Gute Freunde dürfen schon. Aber gar so weit solls

diesmal nicht gehen. Man findet mein Englisch tadellos und mein Benehmen feig genug, um mich in die englische Botschaft zu verpflanzen.“

Aber, wie gesagt, ich bin noch unentschieden. Meine Mutter möchte mich gerne vom Staatsdienst losreißen; sie behauptet, Grobenstein brauche einen Herrn; sie und der Inspektor wären schon zu alt, um allein das Pekt in der Hand zu halten.“

„Ich finde, Ihre Frau Mutter hat recht.“

Nora sprach lebhaft. „Ich begreife nicht, wie Sie daran denken können, immer wieder für Monate oder gar Jahre fortzugehen, um der Allgemeinheit zu dienen, wo sich Ihnen auf Ihren Besitzungen ein so reiches Arbeitsfeld bietet. Abgesehen davon, daß Sie dort Ihr eigener Herr sein können.“

Sandens sah sie belustigt an.

„Das klingt zwar wenig patriotisch, aber echt freundschaftlich. Und — was Sie mir da sagen“ — er wurde ernst — „das habe ich mir selbst schon des öfteren vorbehalten. Aber“ — er zog die Stirne kraus — „ich gestehe offen ein, es gerührt mir an Mut, es zu tun.“

„O, Doktor! Sie und keinen Mut!“

„Und doch ist es so.“

Und dann meinte er ablenkend:

„Aber wir reden immer nur von mir. Wie ist es Ihnen denn im letzten halben Jahre ergangen, Frau Nora? Die kurzen Kartengrüße haben mir recht wenig darüber gesagt.“

„Ach, mir geht es, wie Ihnen, ich habe auch nichts erlebt.“

Er sah sie prüfend an.

Sie errötete von neuem unter seinem Blick.

„Sie sehen mich ja wie ein Großanquistor an, wenn Sie selbst, was kann einer Frau, die nicht mit realen Leben zu kämpfen hat, viel begegnen?“

„Nun“ — er streifte etwas umständlich die Zigarette — „eine junge Frau, noch dazu, die allein steht, ist doch manchen Anfechtungen ausgesetzt, mindestens.“

Er hielt inne.

„Zum mindesten?“ wiederholte sie gespannt.

„Zum mindesten — einen Heiratsantrag.“

Nora lachte.

„Vah, solchen Anfechtungen ist man schon gewohnt.“

„Nacht das die Übung?“

Sandens fixierte sie scharf.

Sie verzog spöttisch das Gesicht.

„Welch unlogische Deutung für einen Mann und matten. Uebrigens — lassen wir das Thema fallen, ist mir ebenso wenig angenehm, wie Ihnen die Testamente der schönen Amerikanerinnen.“

„O, bitte! Sie wollen mich ja nicht hören; an mich nicht gelegen. Aber — Sie sollen sehen; ich bin besserer Freund, wie Sie, Frau Nora. Mich interessiert Ihre Herzenserlebnisse. Und dann — haben Sie den Vertrag vergessen?“

Nora machte sich umständlich am Teetisch zu schaffen. Sie sah ihn nicht an.

„Wie sollte ich?“ Es klang gemacht gleichgültig.

„Na, also! Soll ich Ihnen einmal die Hand geben? Sie mir beim Abschied sagten, wiederholen?“

...te über...
...ndem Un...
...unter Be...
...schloß, dab...
...die Auslän...
...Lufthand...
...s Vertrau...
...London be...
...inda, der...
...war...
...ben Himme...
...die bezie...
...s Erfolge...
...stärke her...
...hte in eine...
...an To...

— **Getödet.** Vom elektrischen Strom getötet wurde der Schmied des Dorfes Kemmin in Pommern, der einen dreiwöchigen Urlaub bei seiner Familie verlebte. Als er verabschiedete, ein Ende Draht zu entfernen, das die Kinder über die Leitungsdraht der Ueberlandzentrale geworfen hatten, traf ihn ein elektrischer Schlag und tötete ihn auf der Stelle. Eine zahlreiche Familie beklagt den Verlust ihres Ernährers.

— **Buttermangel.** In der letzten Versammlung der Butterhändlervereinigung zu Hannover wurde vom Vorstande mitgeteilt, es stehe allemal fest, daß infolge der ausgedehnten Butterbeschlagnahme und der geringfügigen Butterzuteilung in Hannover, diesem ausgesprochenen Butterzeugungslande, die Konsumenten so gut wie gar keine Butter erhalten konnten, obwohl in den letzten 4-6 Wochen die Butterproduktion in Hannover um 100 Prozent über gewiesen sei, als im April ds. Js. Zu den Kellern der Molkereien müsse die Butter oft dem Verderben entgegenlagern, ohne, daß es die Zentraleinkaufsgesellschaft trotz Briefen und Telegrammen für nötig hatte, über dieses wertvolle Gut zu verfügen. Unter anderem hat die Molkerei in B. schließlich darauf hinweisen müssen, daß bei der für die Zentraleinkaufsgesellschaft gelagerte Butter anlangt, zu spät sei!!!

— **Kamelfleisch.** (36.) Der Fleischmangel in Petersburg hat sich nach Meldung russischer Blätter derart gesteigert, daß die Bevölkerung zum Genuß von Kamelfleisch übergegangen ist. Um für die kommenden Monate die Fleischversorgung der Hauptstadt sicherzustellen, ist der Stadt- und Petrov zum Viehankauf nach China entsandt worden. Petrov hat dort einen Kontrakt auf Lieferung von riesigen Mengen Schlachtviehs abgeschlossen.

Gerichtssaal.

— **Gleichwucher.** Wieder hatte sich das Schöffengericht Berlin mit einer Anklage wegen Erzielung übertriebenen Gewinnes im Fleischhandel zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen die Großschlächtersfrau Agnes Gröger. Sie hat am 20. April, das ist zu einer Zeit vor Ostern, als das Kalbfleisch eine riesige Preishöhe erklomm, Kalbfleisch, welches sie zu 1,70 Mk. für das Pfund Lebendgewicht eingekauft hatte, zu 3,50 Mk. für das Pfund weiterverkauft. Der Amtsanwalt erklärte hierin einen strafbaren übermäßigen Gewinn und beantragte 5000 Mk. Geldstrafe. Das Gericht ging über diesen Antrag noch hinaus und verurteilte die Angeklagte zu achtausend Mark Geldstrafe oder ein Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

— **Brettzield.** Ein unerwartetes Ende hat eine Kontrastreise genommen, die einer der bekanntesten Pariser Brettzielder nach der Front angetreten hat, um einem Baron Jäger, das aus der Ruhestellung wieder in den Krieg zu verschaffen. Er hatte sich zu diesem Zweck ein geistiges Repertoire zusammengestellt und erhoffte besonderen Erfolg von einigen Liedern, in denen er seine Höher mit patriotischem Schwung aufforderte. Elsaß und Lothringen zurückzuerobern. Eine Weile hatten die Leute sich gebührend patriotischen Gesängen angehört, plötzlich aber sah sich der Sänger, der ganz andere Erfolge erwartet hatte, von den Soldaten umgeben, die ihm nicht eben freundliche Blicke warfen, und deren Kommandeur die Gefühle der Zuhörer durch die Worte verdeutlichte: „Da Sie ja so große Hoffnungen haben, Elsaß wieder zu erobern, so kommen Sie nur heimlich mit uns. Es bietet sich Ihnen dabei Gelegenheiten, Ihren Wunsch praktisch zu betätigen. Also, vorwärts, mein Herr!“ Die Jäger nahmen ihn in ihre Mitte, und er mußte der unglückliche Pariser Sänger wohl oder übel mit in den Schützengraben, der zu seinem Bedauern in der gefährlichsten Linie lag. Was er gelitten, verschweigt der Sänger Höflichkeit. Er kam bei der Geschichte ja noch mit einem blauen Auge davon, aber seine Konzertreise hat er sofort abgebrochen und wird sie im Andenken an sein Abenteuer nicht wiederholen.

— **Deffen bedarf es nicht.** Ich weiß, Sie haben ein gutes Gedächtnis, Herr Doktor!
Ich quittiere dankend. Es ist ja unheimlich, mit welchen Komplimenten Sie mich überschütten. Ich sehe schon, es ist doch gut, wenn man sich etwas vor macht. Man wird entschieden mehr gewürdigt. Aber — kommen Sie auf unsere Bergensleben zurück.“
Sie wandte sich schmolend ab.
Sie stud wirklich unaussprechlich. Wer Ihnen zuhört, konnte glauben, meine Hauptbeschäftigung bestände im Nordseeleiten.“

— **Sanden betrachtete sie aufmerksam.**
— „etwas Wahres scheint doch daran zu sein. Das werde ich an Ihrer Empörung. Es muß ja auch für eine Frau einen besonderen Reiz haben, das gebe ich zu.“
— „Reben Sie doch keinen Unsinn. Es gibt nichts Unwahrscheinlicheres, versichere ich Ihnen.“
— „So. Das Geständnis überrascht mich. Ich glaube diese Situation sei Ihnen fast schon zur zweiten Natur geworden.“

— **Rora erhob sich heftig.** Ihre Augen sprühten vor Wut.
— „Sie nehmen sich etwas viel heraus, Herr Doktor.“
— „Er blieb ganz gelassen.“
— „Aber, Frau Rora, denken Sie doch an unseren Vertrag.“
— „Er sah sie finstern an.“
— „Was hat das damit zu tun?“
— „Er schüttelte verwundert den Kopf, während sie sich wieder setzte.“
— „Es scheint wirklich, daß mein Gedächtnis das bessere

— **Marine-Sprache.** Wie das Landheer, so hat auch die Marine ihre eigene Sprache, die sich durch charakteristische und eigentümliche Bezeichnungen der einzelnen Schiffs- teile, Berufsaktivitäten und Arbeiten an Bord auszeichnet, und deren Bedeutung den mit Seemannssprache und Seemannsdialekt nicht vertrauten „Landratten“ oft unverständlich ist. Wenn das Schiff seinen Kurs ändert, so nennt der Seemann dies „abdrehen“, es treibt dagegen ab, wenn es durch Wind und Wellen aus seiner Fahrtrichtung getrieben wird. Ein feindliches Schiff „kommt auf“, das heißt, es kommt im Horizont auf, wird sichtbar, es kommt nicht näher. Begegnen sich zwei Schiffe verschiedener Nationalitäten, so grüßen sie sich durch hoch- und niederseelen der Flagge; man nennt dies „dippen“. Eine Flotte bildet eine „Quers- (quer) Linie“, wenn sämtliche Schiffe nebeneinander mit gleichem Kurs fahren; folgen sie jedoch hintereinander im Gänsemarsch, so bezeichnet dies der Seemann mit „Kellinie“. Für die an Bord übliche Mahlzeit, die gewöhnlich aus gehacktem Pöckelfleisch mit Kartoffelbrei, Zwiebeln und Gewürz besteht, hat man den eigentümlichen Namen „Labskaus“. Befehle werden auf dem Schiff meist durch das Sprachrohr vermittelt, was man „peilen“ nennt. Erhöht an Bord der Ruf „Warschau!“, so ist damit keineswegs die Hauptstadt Polens gemeint, sondern der Matrose weiß, daß dies für ihn soviel wie Achtung, Vorsicht, bedeutet.

— **Verbessert.** Das Edelmetall Platin ist für die meisten Verwendungszwecke zu weich, und man hat deshalb Platin-Iridiumlegierungen benutzt. Nun hat der hohe Preis des Iridiums Veranlassung dazu gegeben, sich nach anderen geeigneten Legierungen umzusehen. Fritz Zimmermann hat nach der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ durch Versuche festgestellt, daß ein Zusatz von 0,5 bis 10 Prozent von Osmium die Härte des Platins bedeutend erhöht. Ein Teil Osmium hat den gleichen Einfluß auf die Härte, wie 2,25 Teile Iridium. Die neuen Platin-Osmiumlegierungen zeigen günstige Festigkeitseigenschaften und sind gegen Säuren widerstandsfähiger als Platin-Iridium. Zur Herstellung dieser neuen Legierungen müssen beide Metalle, sowie das Platin, wie das Osmium, weitgehend gereinigt werden. Das natürlich vorkommende Platin, das Osmium, Kupfer und Eisen als Verunreinigungen mit sich führt, kann in dieser Form nicht verwendet werden.

— **Vierbeinig.** Hühner als Hausbewohner sind, wie aus den letzten Mitteilungen englischer Blätter zu ersehen ist, infolge der auch in Großbritannien herrschenden Wirtschaftskrise heute selbst in London keine Seltenheit mehr. Daß aber in dem östlichen Stadtteil Londons, dem Armenviertel Whitechapel, auch Pferde die Wohnräume ihrer Besitzer teilen, ist eine Neuheit, die „Daily Chronicle“ zu berichten weiß. „Leute, die den Londoner Osten aufsuchen, werden zu ihrem Erstaunen häufig bemerkt haben, wie in den Abendstunden in zahlreichen Häusern sich die gewöhnlichen, für die Menschen bestimmten Türen öffnen, um ein nach der Tagesarbeit ausgehirtetes Pferd gastlich einzulassen. Da die alten ärmlichen Häuser im Osten nämlich keine Ställe haben, sind die Whitechapeleer Handelstreibenden, die ein Pferd besitzen, gezwungen, denselben ohne weitere Umstände unter ihrem Dach Gastrecht zuzugewähren.“

— **Ein Wohnhühner, das man in einer Weltstadt, wie London, allerdings nicht vermuten konnte.**
— **Scherz am Feldtelefon.** Leutnant Kaiser, ein stets zu Späßen bereiter Offizier, hatte Wache und mußte das Feldtelefon bedienen. Es war wenig zu tun; der Leutnant langweilte sich und sehnte sich nach Abwechslung. Da endlich schnarrt der Apparat und flüstert Kaiser hinzu: „Hier ist der Stab des 11. Regiments.“
— „Hier ist der Kronprinz.“
— „So, ist dort der Kronprinz?“
— „Ja, wohl.“
— „Nun, wenn dort der Kronprinz ist, hier ist der Kaiser.“ Ein Lachen im Apparat, dann Kling's zurück: „Ich bitte, hier ist tatsächlich der Kronprinz.“
— „Nun lacht auch der Kaiser, und versichert auch in den Apparat hinein: „Hier ist der Kaiser.“ Daraufhin bittet die andere Stimme höflich, aber bestimmt, er wolle mit Erzellens N. sprechen, den Kaiser könne er augenblicklich nicht gebrauchen. Da endlich stutzt der Leutnant, und er fühlt, wie ihm ein dicker Schweißtropfen auf die Stirn tritt. Dann gibt er den Wunsch weiter und lauscht

entsetzt, wie Erzellens tatsächlich mit dem Kronprinzen verhandelt. Zum Schluß scheint der Kronprinz die kleine Episode zu erzählen, denn der Leutnant sieht, wie ihn der Vorgesetzte mit raschem Seitenblick streift und dann in den Apparat meldet: „Leutnant Kaiser vom 11. Regiment.“ Einige Tage blieb der Offizier sehr ruhig, aber als nichts passierte, stellte sich der alte Humor wieder ein.



Swiniuchi - Gorochow west v. Such

Haus und Hof.

— **Kopfschmerzen.** Kopfschmerzen werden je nach ihren Ursachen behandelt. Bei schlechter Bluterührung wird der Kopfschmerz unter anderem durch den erregenden Weibumschlag, bei Blutandrang durch ableitende Mittel (Zufuhr und Weinpackungen usw.) im allgemeinen beseitigt. Doch gibt es auch eine einseitliche und überraschend wirksame Behandlung dieses Leidens, die ich selbst schon praktisch angewendet habe. Diese beruht auf folgendem: Man wäscht mit kaltem Wasser langsam und nur allmählich beide Arme und Hände, indem man die Arme aufwärts, eine Stelle nach der anderen benezt und reibt. Ist man so bis zur Schulter gelangt, dann wäscht man auch nach derselben Weise das ganze Gesicht. Dieses Verfahren wirkt nach zwei Richtungen: Es wirkt — in zweifelhaften Fällen — einseitig ableitend bei Blutandrang und auch wieder erregend bei allenfallsigem Blutmangel.

— **Schwabenjalle.** Eine einfache und doch wirksame Schwabenjalle läßt sich herstellen, indem man je zwei dünne Bretchen, z. B. von Zigarrenstücken, mit einem Zwischenraum von 5 Millimeter aufeinander nagelt und die so hergestellte Falle an die von Schwaben am meisten heimgesuchten Orte legt. Die Tiere haben diesen neuen Schlupfwinkel bald entdeckt, und man wird morgens den Raum zwischen beiden Bretchen stets gefüllt mit ihnen finden. Klopft man jeden Morgen die Falle im Hühnerhofe aus, so werden die Hühner durch vermehrte Vegetätigkeit die kleine Aufmerksamkeit bald lohnen.

— **„Ja, ich weiß — aber so meine ich es auch nicht.“**
Ich will Ihnen etwas Wichtiges anvertrauen.“
Nun sah sie ihn gespannt an.
„Da bin ich doch neugierig.“
„Sehen Sie!“
Es klang frohlockend.

— **„Also, erledigen wir schnell mein kurzes Verhör.“**
Er lehnte sich nachlässig in den Sessel zurück.
„Wissen Sie, Frau Rora, wenn ich vor wenigen Tagen in Paris auf dem Nordbahnhof getroffen habe?“
Und als Rora ihn befreundet ansah, fuhr er fort:
„Einem Mann, dem ich früher oft in diesen Räumen begegnete, Rittmeister Wendland.“

— **Die junge Frau sah befangen von ihm weg.**
„Er sagte mir, er habe einen längeren Urlaub angetreten, um sich zu erholen. Ich fand ihn, offen gestanden, gar nicht so erholungsbedürftig aussehend. Nun möchte ich gerne wissen — er machte eine kleine Pause — „ob diese Reise mit irgendwelchen Entschlüssen meiner Freundin zusammenhängt.“
Er blickte sie gespannt an.
Rora antwortete nicht.

— **Die eingetretene Dämmerung ließ ihre Züge nicht mehr deutlich erkennen.**
Sanden fuhr fort:
„Als ich abreiste — der Wahrheit die Ehre — da war mir der Gedanke, daß ich mich mit Wendland in Ihre Freundschaft teilen möchte, nicht gerade sehr sympathisch. Noch dazu, wo er hier blieb, und ich in die Fremde zog.

Fortsetzung folgt.

• Einführung. Morgen vormittag um 8 Uhr wird die Lehrerin Fräulein Amalie Reib durch Herrn Rektor Grünwald in ihren Dienst eingeführt werden.
— Ein „schlagfertiger“ Kriegsgärtner hat in Offenbach auf seinem gepachteten Feldgrundstück eine Warnungstafel mit folgender Aufschrift errichtet: „Der erste Dieb, der hier gemaust — Ist schon bestraft durch meine Faust. — Und auch dem nächsten Bösewicht — Pflanz' ich ums Aug' Vergiftmeinnicht!“

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

— Wiesbaden, 19. Juli. Der bekannte Männerchorleiter Wilhelm Geis ist im Alter von 56 Jahren gestorben. Er war von Beruf Lehrer, mehr und mehr aber wandte er sich der Chordirektion zu und leitete zuletzt den Mainzer Männergesangsverein und den Höchster Männergesangsverein.

— Aus Rheinhessen, 18. Juli. In zahlreichen Gemärgungen nahm heute die Ernte ihren allgemeinen Anfang.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. Im Somme-Gebiet wurden gestern abend das Dorf Vougevol und das südlich an das Dorf anstoßende Gehöft Delville von dem Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment im harten Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Duivillers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringen Erfolg. Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Belloy. An anderen Stellen kamen sie über die ersten Anläufe nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „kalten Erde“ fort.

Nördlich von Van de Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Auf die Bahnhöfe Horodzieja und Pogorjelzy, der mit Truppentransporten belegten Straße Minsk-Baranowicz wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Liningen.

Teilweise lebhaftere Feuerartigkeit des Gegners besonders am Stochod sowie westlich und südwestlich von Sud.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Nichts Neues

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.



Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werkf.) 5.49 6.47 7.31 9.21
11.28 1.56 5.02 6.43 7.25 (nur Sonntags) 8.30
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.15 12.28 1.38 2.31
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf Saatweizen und Saatkorn müssen bis spätestens Sonntag, den 23. d. M. bei dem Rentanten gemacht sein.

Wer noch Rübsamen (Ulmer Ochsenhörner) haben will, kann denselben sofort abholen.

Die leeren Säcke der Zuckerschmelze, Häckselmelasse und Malzabfälle müssen bis spätestens Mittwoch, 26. d. Mts. bei dem Rentanten abgegeben sein, andernfalls der Sack mit 1.50 Mark in Anrechnung gebracht wird.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden. Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat. Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Für den Feldpostversand!

Marmeladendosen und Glasflaschen, Cartons in allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmoxertrakt „Fruchtolin“, Zitronen- u. Himbeersaft, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Kakao- und Bonbonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen, Formamin- u. Bybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salepstreupulver und Salbe. — Gegen Ungeziefer: Lausol Lang, Anis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Nass. Landesbank. Nass. Sparkasse Nass. Lebensversicherungsanstalt.

Unsere Bankkunden werden höflichst ersucht, bei Einzahlungen an unsere Hauptkasse durch die Post oder durch Giroüberweisung stets auf dem Postabschnitt oder in dem Bankauftrag genau anzugeben, für welchen Zweck die Einzahlung erfolgt ist. Hierdurch werden uns zeitraubende Feststellungen erspart.

Wiesbaden, im Juli 1916.

Direktion der Nass. Landesbank.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter usw.
in großer Auswahl
Welpapier, Holzboxen, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Kommet-Roman
Kürschners Bücherstich
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Freibank Erbenheim

Tannusstraße.

Heute nachmittag von 7 Uhr ab wird auf Freibank das Fleisch einer

Ruh

das Pfund zu 1.00 Mk., sowie eines Schweines

das Pfund zu 1.80 Mk. verkauft.
Erbenheim, den 20. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Freitag Abend 8.30 Uhr:

Turnstunde

auf dem Turnplatz.
Wegen Wichtigkeit einer Besprechung werden Turner ersucht, vollständig zu erscheinen.
Der Turnwart.

Most-Ansatz

zur Bereitung von Hausbrannt ist wieder eingetroffen.
Das beste und billigste Getränk zur bevorstehenden Erntezeit.

Rudolf Rieser

Auringen.

Holzschuhe

in allen Größen wieder eingetroffen bei
Hch. Schrank
Gartenstraße 3.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien.

wie Grau- und Schwarzkalk, Zement der Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Ziegeln, Sinkkasten und Guckrahmen mit

Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe, Karbolium, Steinboiler u. in empfehlender

innerung.
Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechsellager, Kettenhalter für Kälber, Pferde, Bittum, zum

stellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen

Größen.
Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I. Erbenheim.

Wohnung

2-3 Zimmer, im 1. Stock per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Kapsel

von einer Rolle per Näh. im Verlag.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche verm. Näh. im Verlag.

Rübsamen Winterendivien

frisch eingetroffen.

Georg Roß

Neugasse 48.

Einmachgläser und -Dosen

wieder eingetroffen.

Hch. Schrank

Gartenstr. 3.

Garant

bestes Eierkonserve mittel, 1 Paket 1.00 Mk. Eier 25 Pfg.

W. Stäger